

Erstein täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Kriegs- u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen
S. Altmann, Eisenstraße 17.
H. W. Wagner, Markt 10.
M. Danneberg, Geißstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsebtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Vg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags andere werden tags zuvor erbeten.
Inserate befinden sämtliche Annoncen-Büreau.

N 85.

Dienstag, den 13. April

1875.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 9. April.

Parlamentarische Nachrichten.

(Abgeordnetenhaus.) Vor der in der Saalabend-Sitzung fortgesetzten zweiten Beratung der Provinzialordnung, wurden die gestern in erster und zweiter Beratung angenommenen Gesetzentwürfe definitiv erledigt. — Zur Diskussion gelangten dann zunächst die §§ 9—13 der Provinzialordnung, in denen es sich um Festsetzung der Zahl der Mitglieder der Provinziallandtage handelt. Die Regierungsvorlage ist hier von der Kommission nicht unwesentlich modifiziert.

Es liegen außerdem wiederum eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, von welchen jedoch der des Abgeordneten Freyherren v. Geyernam zurückgezogen wird. Der Antrag des Abg. v. Köller und seiner konservativen Parteigenossen geht auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, event. erst ein Amendement zu den Kommissionsbeschläüssen. Dieser Abgeordnete begründet später sein Amendement, weil er die von anderer Seite vorgeschlagenen kleinen Hilfsmittel, die Vertretung der Städte zu begünstigen, abgesehen von der Nichtberücksichtigung auch nicht für zweckdienlich erachtet kann. In den Kommissionsanträgen erkennt er eine Durchsicherung des Prinzips der Regierungsvorlage. Umgekehrt liegen Anträge (sowohl vom Abg. Schüller wie auch von den Abgg. Richter (Sagen) und Dr. Birchow vor, die auf eine bessere Vertretung der Städte gerichtet sind. Das Amendement der letzteren Abgeordneten wird durch eine Petition der Stadt Breslau mit der Unterschrift des Oberbürgermeisters v. Bordenstedt unterstützt und mag hier, zumal bei der Bedeutung, welche ihm die Debatte zuerkennt, angeführt werden. Der Antrag geht in der Hauptsache dahin, daß diejenigen Landkreise, welche nur zwei Abgeordnete zu wählen haben und zu gleich in dreierlei Verbindung mit einander stehen, in hundertprozentigem Anschluß an die für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus gebildeten Bezirke durch Provinzialstatut zu Wahlbezirken, und außerdem in der Provinz Schlesien in gleicher Weise zwei Landkreise, deren einer nur einen und der andere nur zwei Abgeordnete zu wählen hat, sowie je drei derjenigen Landkreise, die nur einen Abgeordneten zu wählen haben, zu Wahlbezirken verbunden werden sollen. Dann soll (§ 11a) die Zahl der Abgeordneten der Statistiken im Verhältnis zu der Zahl der Abgeordneten der Landkreise durch das Verhältnis bestimmt werden, in welchem die bei Vertretung der Provinzialabgaben in Rechnung zu stellenden direkten Staatssteuern auf die Statistiken und Landkreise entfallen. Der Abg. Richter begründete seinen Antrag; außer dem Regierungskommissar, Geh. Oberregierungsrath Perlius, beetheligten

sich an der Debatte auch die Abgg. Klefke, Wisselink und Dr. Hänel.

Bei der Abstimmung wurden indess die Richter'schen Anträge abgelehnt und die §§ 9 bis 13 in der Fassung der Kommissionen mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen angenommen.

Die §§ 14—17 werden nach längerer Discussion nach der Regierungsvorlage angenommen. Die §§ 18 und 19, welche die Bestimmungen über den Verlust der Wählbarkeit enthalten, werden angenommen. § 20 (Dauer der Wahlperiode der Abgeordneten), §§ 21 und 22 (Anordnung der Wahlen) und § 22a (Ergebniswahlen) werden nach den Vorschlägen der Kommissionen angenommen.

Am § 23, welcher sich auf den Einspruch gegen das Wahrfahren und die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen bezieht, erhält auf den Antrag des Abg. v. Köller der Schlußsatz folgende Fassung: „Im Uebrigen prüft der Provinziallandtag die Legitimation seiner Mitglieder von Amtwegen und beschließt darüber“.

Es folgt der zweite Abschnitt des zweiten Theiles der Vorlage (von den Versammlungen der Provinziallandtage). § 24 erhält auf den Antrag des Abg. Donales nach längerer Debatte folgende veränderte Fassung: „Der Provinziallandtag wird von dem Könige alle zwei Jahre wenigstens ein Mal berufen, außerdem aber oft so oft als die Geschäfte erfordern oder wenn dies der Provinzialauschuss beantragt“. Die §§ 25—29 werden ohne Debatte genehmigt und dann die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt. L. D.: Fortsetzung der Verhandlung über die Provinzialordnung.

Berlin, 11. April. Dem Abgeordnetenhaus ist heute seitens der Staatsregierung ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung aufgehoben werden. Nach diesem Gesetzentwurf soll sich die Rechtsordnung der evangelischen und lutherischen Kirche sowie der anderen Religionsgesellschaften im Staate nach den Gesetzen des Staates regeln.

In Bezug auf einen allarmirenden Artikel der Post schreibt heute die Nordd. Allgemeine an ihrer Spitze: „So angemessen es sein mag, die verschiedenen Eventualitäten der politischen Verhältnisse besonnen in Erwägung zu ziehen, so darf das Urtheil über die Lage der Dinge doch nicht verunkelt werden durch ungewisse Annahmen, denn es an genügenden Voraussetzungen gebricht. Die Betrachtung, der wir vorgehen in der Post begegnet sind, enthält allerdings nach einer Seite hin manches Wahre, verbindet jedoch aber damit eine so sorgenvolle Ansicht von der Gegenwart und eine fast melancholische Auffassung der Zukunft, der wir widersprechen müssen, zumal unsere jetzigen internationalen Beziehungen keineswegs so ungünstig sind, als sie dort erscheinen.“

Was Frankreich anbelangt, so tragen freilich die dort in Bezug auf die Reorganisation der Armee theils bereits ausgeführten, theils beschlossenen Maßnahmen einen kennzeichnenden Charakter an sich. Es leuchtet ein, daß dieselben nicht auf eine solide Herstellung der französischen Wehrkraft berechnet sind, da auch das reichste Volk die dadurch auf das Land damit überlastet nur auf kurze Zeit entlastet werden kann, daß demnach vielmehr Anstalten an der Hand genommen werden, deren Zweck keinem Sühnen davorzogen bleibt.

Dagegen entspricht, unseres Erachtens, der Seitenblick auf Oesterreich-Ungarn und Italien nicht der wahren Sachlage. Daß es in beiden Ländern eine päpstliche Partei giebt und daß Jesuitenthum nicht Deutschlands Freunde sind, weiß alle Welt. Glücklicherweise ist in beiden Ländern der Einfluß dieser Richtung nicht stark genug, um dem Einvernehmen der Regierungen des Kaisers Franz Josef und des Königs Victor Emanuel mit dem Deutschen Reich Eintrag zu thun, befreundete Verhältnisse zu trüben, deren sich Deutschland zu beiden Staaten erfreut.“

D. R. G. Die Aufregung, welche die Kriegs-Artikel der „Cölnischen Ztg.“ und der hiesigen „Post“ allgemein hervorgerufen, hat sich noch nicht gelegt, wird vielmehr noch fortwährend durch die mannigfachen Gerüchte im Fluß gehalten. So wurde gestern Abend plötzlich das Gerücht portirt, daß der Kronprinz nicht als Vertreter des Kaisers, sondern gewissermaßen als Privatmann in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin die Reise nach Italien machen werde, und heute kurbt die Nachricht, daß diese Reise gänzlich unterbleiben werde. Obgleich diese letztere Nachricht in mannigfachen Kreisen Glauben findet, können wir nach uns gewordenen Informationen versichern, daß dieselbe nicht weiter als ein Gerücht ist. Dagegen wird auch uns bestätigt, daß die Reise des Kronprinzen Paars einen durchaus privaten Charakter haben und gehalten soll. Was die schon erwähnten beiden kriegserregten Artikel betrifft, so kann ja ihre offizielle Ursprung gar nicht weggeleugnet werden; man wird aber gut thun, nicht diejenige Bedeutung beizulegen, welche man sonst berartigen Neuigkeiten von der Regierungsstelle zu geben pflegt. Eingeweihte Kreise sind der Meinung, daß wieder einmal allzu großer Eifer von derjenigen Seite, welche bereits früher eines ähnlichen Vorgehens beschuldigt wurde, das Uebel angeht hat. Nebenbei aber darf man wohl annehmen, daß eine Veranlassung zu diesen Uebergriffen vorgelegen und wenn ein Theil der hiesigen Presse jetzt sagt, es ist an all diesen Gerüchten gar nichts dran, so heißt das auch weiter nichts, als zu sehr den optimistischen Ideen Raum geben. Wir haben bereits vor mehreren Wochen auf ein Gerücht hingewiesen, welches über den Zweck der Reise des Kaisers von Oesterreich in hiesigen politischen Kreisen verbreitet war,

Jerry.

Eine Novelle aus Polens Gegenwart von Georg von Dührren. (Fortsetzung.)

Iberia hatte das Fenster geöffnet und schaute dem Schilten nach, in welchem Frau von Narazin davonfuhr, bis er an der Waldede verschwand.
„Gott, o Gott,“ sagte sie und preßte die Hand an die Stirn, „träumte ich denn oder ist's Wahrheit, daß meine Mutter fort fährt, um ihrem Entel vielleicht das Leben zu retten?“

„Ist das ein Wahnachtsmorgen und wußte sie mir nichts anderes zu beschreiben, als diese todestrauige Gesichts? Wo ist mein Muth solchen Ereignissen gegenüber? An was dachte ich, daß ich den Schuten nicht sah, der gemeinlich und drohend seit einigen Monaten auf dem Degen meiner ainen Mutter lag! O, nun ist mir dies kalte, gleichmäßige Wesen offenbar, das sie der Welt zeigte und ich kann es begreifen, wie der ungewohnte Zwang unter dem sie litt, nach und nach zur Empfinden wurde, nun verstehe ich die räthselhafte Sympathie, die mich zu Jerry zieht und für die ich bisher keinen Namen wußte.“

Als Iberia mit ihrer Mutter aus der Kirche kam und mit fröhlichem Gesicht dann in ihr Zimmer trat, so sonnt die Beschwerung starrsah, sah sie ihre Mutter weinend am Christbaum sitzen und einzelne Gegenstände an ihre yternden Rippen drücken, auf die die Tränen aus ihren Augen niederfielen. Iberia bemerkte zum ersten Mal das graue Haar ihrer Mutter und die leisen Furchen auf der Stirn und das große Lächeln erkund vor dem Grame, dessen Zeugin sie wurde. Alle Liebe ihres Inneren drängte sie in die Arme der Lebenden.
„Mutter,“ rief sie mit schluchzender Stimme — „laß mich Theil haben an deinem Schmerz, laß mich mit dir weinen —“

Frau von Narazin wandte sich um und die Marmorblässe ihres edlen Gesichtes wurde von einem leisen Hauch verweht. Sie hatte noch eine Tochter und diese sollte

jetzt die trübe Geschichte ihrer Schwester erfahren, die nicht mehr zu verbergen war.

Deshalb hatte die unglückliche Mutter alle kleinen Anzeichen herangezogen, die aus jenen Tagen noch übrig in einem nie geöffneten Fach ihres Schreibtisches schlummerten. Sie ordnete unter dem lichtglimmenden Lannenhbaum diese Gegenstände, die ihrem Jerry immer theuer gewesen, ob sie auch nie aus ihrem Versteck geholt wurden. Da stand ein winziger Kinderstuhl, dort zwei Perlenkugeln in einem Ring gefaßt, halbzehnbroschene Spielzeuge, die einer jätlichen Mutter liebende Hand aufgehoben. Eine schwarze Locke lag daneben, deren zur Parze — Weber, die einst Nymphas süßne Stimme gelungen.
Die Einsame glaubte den Geist ihrer toden Tochter an diese Sachen gebannt und als sie Iberia an ihre Brust drückte, sprach sie nur die Worte: „Iberia! ich gebe dir heute das Heiligste, was ich habe, meine traurigen Erinnerungen und den größten Beweis meiner Liebe durch das Bekennen, daß ich nicht recht handelte. Aber Gott ist mein Zeuge, daß ich glaube es zu thun.“

Und nun erzählte sie der erstaunt rauschenden Nymphas Geschichte, sie verhehlte nichts. Eine Jahre nach der andern kann über des Mädchens braune Wangen — der erste Schmerz trat an sie heran und ergriff sie um so tiefer. Sie verstand nun Alles, und als Frau von Narazin erbligte, da küßte sie ihre Mutter und stammelte ihren Dank, aber sie fragte dennoch: „O, warum, warum wußte ich dies Alles wissen? Warum blieb es nicht begraben wie so lange Zeit?“

Dann schnell begann sie sich und rief: „Berzeihe meine Mutter, ich bin eine Herzlose, verzeihe mir, daß ich so rede!“

„Ich mußte dir heut diese Mittheilung machen, Iberia, denn in einer Stunde wird Jerry Herrn von Amberg mit der irdischen Waffe gegenübersetzen und ich werde zwischen sie treten, das ungeliebte Duell zu verhindern. Ich schrieb an Agnata, die all'in im Stambe ist, auf Jerry Einfluß auszuüben, der mich kalt zurückstieß, aber es ist auch meine Pflicht, nicht zurückzubleiben!“

Iberia wurde blaß, alles Muth brang ihr zum Herzen, sie sagte nach einem Paukmal um sie zu fügen.

„Ich werde dich begleiten,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

„Nein, das wirst du nicht, meine Tochter, denn deine Anwesenheit ist nicht nöthig, bleibe hier und bete, daß Gott Alles zum Besten wende!“

Sie fuhr davon.

Iberia kniete vor dem Christbaum nieder, ihre Gedanken verwirren sich. Die Richter brannten herunter, sie merkte es nicht. Sie harrete athemlos.

X.

Der heißersehnte Augenblick war gekommen, Jerry sah sich am Ziele seines Wunsches nach Rache und stand Herrn von Amberg gegenüber. Dieser hatte ihn freundlich begrüßt, ernst ruhte sein Blick auf dem jungen Mann, als sie die Pistolen auswählten. Er maß die Entfernung ab, sie wollten zu gleicher Zeit ihre Waffen abfeuern.

Dasselbe liebreizende Bild stieg in dieser Minute vor der Seele der beiden auf in der erhabenen Einsamkeit des winterlichen Waldes. Im ganzen Zauber seiner Schüchternheit und dem herrlichen Schmuck edler Weiblichkeit erschienen es dem Deutschen und mit männlicher Ruhe und Würde dachte er voll Ernst an sie, die für ihn das Sinnbild der Reinheit war. Jerry sah im Gesichte ihre wunderbaren Augen auf sich gerichtet und er fragte sich, ob sein Leben noch Werth habe ohne diese milden Sterne, die stets durch den Nebel seiner iven Empfindungen und stürmischen Wünsche ihr sanftes verheißungsvolles Licht gependet? — Der Mond ging unter und nur der Schnee leuchtete, die glänzende Morgenröthe streute Purpur aus über den fernen Horizont. Jerry hob den Arm empor mit der irdischen Schutzwaße, der Deutsche zählte, eins — zwei —

Da glitt der Lichtkumel der aufgehenden Sonne durch die schneeflockenbewegten Zweige, Jerry's Hand zitterte, sein Auge richtete sich starr auf den Gegner, dessen Arm herabsant.
(Fortf. folgt.)

und das da meinte, das Resultat dieser Reise werde ein Bündnis Frankreichs, Oesterreichs und Italiens sein. Darnach wurden wir wegen dieser Mittelstellung angegriffen und verhöhnt, jetzt wird man sagen, daß wir schon damals gut unterrichtet waren und wir meinen, wenn unsere Regierung die Augen offen hält und durch ihre rhabastischen Organe — allerdings hätten wir gewünscht in etwas geschickterer Form — bei Zeiten warnen läßt, so kann man ihr nur Dank wissen. Wer die Entwicklung der Dinge in Frankreich nur einigermaßen mit offenen Augen verfolgt, der wird herausfinden, daß sich eine Situation dort vorbereitet, welche, wenn nicht vernünftiger Ansichten dort wieder die Oberhand gewinnen, möglicher Weise dem Drängen nach Revanche einen genügenden Damm entgegenzusetzen im Stande ist. Das wird wohl Niemand glauben, daß die Franzosen ihre Revanchepulse bis zu jener Zeit vertragen werden, wenn unsere broncene Victoria auf der Siegessäule erst mit einer grünen Platinia überzogen sein wird. Es handelt sich für Frankreich unter den jetzigen Umständen nur um die nöthigen Bundesgenossen; sind diese gefunden, dann wird auch der Revanchedurst seine Frieredigung finden. Das Aufsuchen solcher Bundesgenossen zu verhindern und dadurch eine etwaige kriegerische Verwicklung zu befechtigen, muß die Aufgabe unserer Regierung sein; und wir meinen, daß eine solche Situation in den letzten Tagen die vorherrschende war; wir glauben aber auch gleichzeitig, daß sie inzwischen einer besseren Lage gewichen ist.

— Stehen wir vor einer ernstlichen Verwickelung? Diese Frage beherrschte heute die politischen Kreise der Hauptstadt, fand ihren Ausdruck in den Gesprächen, die im Foyer des Abgeordnetenhauses gepflogen wurden, und scheint in gleicher Weise die Berle beeinflusst zu haben, obwohl deren flauer Haltung von Rantzen auch andere Motive, die mit der Politik nichts gemein haben, untergeschoben werden. Mir will es scheinen, daß man in der Beurtheilung der Lage vielfach etwas zu langsam vorgeht, daß kein eigentlicher Grund vorliegt, an eine acute Krise zu glauben, und daß aus den erwähnten Thatsachen und Stellungnahmen nur eine neue Bestätigung dafür zu entnehmen ist, mit welcher Wachsamkeit unsre Regierung und unsre Presse jeden Schwächungsvorgang, den die Wiener Deutschlands zu unternehmen versuchen, mit wie scharfem Auge sie jeden Punkt aufpassen, an dem sich eine Wolke zu bilden scheint, die ein Gewitter über uns entladen könnte. Daß man in Rom den Mittelpunkt der ultramontanen Angriffe gegen die Deutsche Politik zu erkennen hat, ist längst bekannt. Von dort aus sucht man alle Elemente zu sammeln und zu einem gemeinsamen Bündnisse zu vereinigen, die aus verschiedenen Gründen den Aufbau des Deutschen Reiches unter Preußens Führung und die Weltstellung dieser neuen Schöpfung wieder zu gefährden trachten. Aber neu ist es, daß der Vatican in letzter Zeit sich sogar zu einer Art Anerkennung der augenblicklichen Zustände in Italien beizulegen scheint, vorausgesetzt, daß das Cabinet des Quirinals sich der katholischen Liga gegen die Bismarck'sche Politik anschließt. Auch Belgien haben sich die Liberalen als eine Art Lagerfeld für alle ihre Agitatoren auszuweisen, die aus den Brengen des Deutschen Reiches verniesen worden sind, und nun von dem neutralen Grenzlande aus in bequemer Sicherheit ihre Wingen gegen die Ruhe des Nachbarstaates legen zu können wännen. Es wurde aber dem Brüsseler Cabinet zu verstehen gegeben, mit wie scharfem Auge man diese Wühlereien von Berlin aus beobachtet, und daß man von der befreundeten Regierung Abhilfe erwartet. Ueberall tritt die deutsche Politik zu Tage, alle Feinde des Reiches wissen zu lassen, daß man ihre geheimen Pläne kennt und sofort, wenn es nöthig ist, ihnen gegenüber dem Bewußtsein gemäß entsetzlichen Stellung nehmen wird. Eine solche Sprache klingt mitunter etwas rau, und die ganze Haltung erinnert an den Wind, welcher dem französischen Cabinet schon früher von Berlin aus gegeben wurde: es sei nicht grade nöthig, daß man, wenn Frankreich den Krieg als feststehend betrachte, Deutschlands abwartete, bis der Zeitpunkt zum Vorschlagen dem Pariser Cabinet grade günstig ergehe — aber für die Erhaltung des Friedens auf einen noch möglich langen Zeitraum dürfte in dieser Weise besser geordnet werden als in irgend welcher andern.

— Der heutige „Deutsche Reichs- und Königlich Preussische Staatsanzeiger“ publicirt den Wortlaut einer Inmehrdingeabe der am 2. d. Mts. in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfe an den Kaiser bezüglich des Staatsleichengelezes. Diese Inmehrdingeabe dokumentirt sich namentlich durch den gänzlichen Mangel an jeder Ehrerbietung. Sie ist unterzeichnet von dem Erzbischof von Köln, dem Fürbischof von Breslau, den Bischöfen von Limburg, Mainz, Trier, Denkbrück, Freiburg, Ermland, Hildesheim, den Bisthumsverweser von Fulda und den Generalvicarien Klingenberg und Dr. Giese für die Bischöfe von Culm und Münster. Dasselbe officielle Organ publicirt auch gleichzeitig die im Auftrage des Kaisers durch das Staatsministerium erfolgte Beantwortung, welche das Datum des 9. April trägt, an den Erzbischof von Köln gerichtet ist und die betreffenden Bischöfe in gebührender, rücksichtloser Weise in ihre Schranken zurückweist, sowie sie auf den Gehorham aufmerksam macht, wem sie gleich den Bischöfen in anderen deutschen und fremden Staaten den Gehorham schuldig sind.

— Der Kaiser von Rußland, welcher auf der Reise nach Cms am 10. Mai hier eintrifft, wird drei Tage in Berlin verweilen.

— Fürst Bismarck war als Student Mitglied des Göttinger Corps „Hamnoera“. Diese Verbindung feiert am Anfang nächsten Monats ein Jubiläumfest, an welchem der Reichskanzler seine Theilnahme zugesagt, wie auch seinen vorläufigen Beitrag zur Stiftungsfest am Betrage von fünf Thalern, der quasi als Caution für das Erscheinen gilt, entrichtet hat.

— Die Post bringt Näheres über die den Karlisten zugegangenen Unterhaltungen. Die Einschiffung von Waffen und anderem Kriegsmaterial ist meist in der Rhein-, doch auch in Belgien vor sich gegangen. Die Fortschritt dieser Waffen — vier Ladungen entzogen 88 Berggeschütze, 66,000 Handwaffen, 8 Millionen Patronen — ist nicht immer englisch; Vieles deutet auf Belgien, auf Mitteldeutschland, auf den Rheinstrom, auf Frankfurt a. M. Am Oberrhein, im Taunus und Denswald sind die Goldgruben des Karlistums. Ultramontane Fäusthämmer, wie die Löwenstein und Hynberg, bringen große Geldbeser und veranlassen ihre Beamten, ihre Sparpfennige in karlistischen Papieren anzulegen.

Wiesbaden, 11. April. Gutem Vernehmen nach trifft Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm am Sonntag den 18. d. hier ein, um einige Wochen die Kur zu gebrauchen.

München, 10. April. Am Schlusse der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte der Abg. Schleich den Antrag ein, die Kammer möge der Staatsregierung den Wunsch aussprechen, ihre Genehmigung zu öffentlichen Sammlungen fernerhin nur dann zu ertönen, wenn über den Zweck derselben eine Kontrolle eübt werden und der Abschluß solcher Sammlungen in einer absehbaren Zeit erfolgt werden könne.

München, 10. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Kultusminister von Zug die Interpellation des Abg. Schleich, durch welche an die Regierung die Anfrage gerichtet wird, ob sie gegenüber der von den Bischöfen geübten Nichtachtung der Staatsverfassung, es nicht für angezeigt halte, die Artikel 57 und 58 der zweiten Verfassungsbestimmung, welche das placetum regium betreffen, ganz aufzuheben und die gedachten Artikel durch eine neue geänderte Bestimmung zu ersetzen. Der Kultusminister erklärte, die Artikel 57 und 58 der zweiten Verfassungsbestimmung könnten zunächst nicht auf Schriftsätze wie die Adresse der bayerischen Bischöfe an den Kaiser angewendet werden, sondern nur auf Besche sowie auf Beschlüsse der Bischöfe. Eine Aufhebung der gedachten Artikel empfehle sich aber auch nicht, da sie in vielfacher Beziehung ein Eingriff der staatslichen Rechte seien. Auch würden bei einer Aufhebung derselben die bayerischen Mitkatholiken in eine ganz andere ihnen unerwünschte Stellung kommen. Der Minister bemerkte fobann, daß es allerdings notwendig erscheine, Bestimmungen zu treffen, durch die man den Ausschreitungen der Bischöfe entgegenzutreten und dieselben wieder in normale Bahnen lenken könne. Auch bestübe das gesammte Staatsrecht einer Revision. Eine darauf abzielende Gesetzesvorlage würde aber vor Allem eine andere Zusammenlegung der Kammer, welche die Annahme eines solchen Gesetzes sicherte, zu ihrer Voraussetzung haben müssen.

London, 10. April. Die Besitzer von Kohlenruben in Süd-Wales haben den Vorschlag des Schiedsgerichts zurückgewiesen und drohen mit einer weiteren Herabsetzung des Kohlentarifs, wenn die Arbeit innerhalb einer Woche nicht wieder aufgenommen werden sollte.

London, 10. April. Die Einweihung der katholischen Universität in Kensington hat gestern stattgefunden. Der Kardinal Manning vollzog die feierliche Einsegnung. Nach Beendigung der Ceremonie wurde dem Kardinal eine Adresse überreicht. In seiner Erwidrerung auf dieselbe unterzog er die Lage der katholischen Kirche einer Erörterung und kam dabei zu dem Schlusse, daß der Kirche und dem heiligen Stuhl eine Krisis drohe, welche heftiger sein werde, als irgend eine seit 300 Jahren.

Paris, 9. April. Daß die hiesige Presse sich in den letzten Tagen wieder mehr mit dem deutschen Kirchenstreit beschäftigt, wurde zum Theil durch das schroffe Auftreten des katholischen Congresses und der ultramontanen Wortführer veranlaßt. Die nicht ganz vernommenen Blätter sind allerdings einig darüber, daß die clerikalen Ansprüche auf Alleinherrschaft nicht zu ertragen seien; aber sie kommen deshalb doch nicht zu einer richtigen Würdigung der Stellung Deutschlands zum Ultramontanismus. „Das Univers ruft das Recht der Kirche gegenüber dem Irrthum an“, sagen sie; „das ist das beste Argument, womit Herr v. Bismarck in Deutschland den Katholicismus bekämpft, nur heißt es dort das Recht des Staates gegenüber dem Irrthum.“ Und dann folgen schöne Redensarten über wohl hauchte Freireligiosität, welche weder die Kirche zu Gunsten der Kirche, noch die Kirche zu Gunsten der Kirche unterdrücken soll. Wie falsch diese Auffassung ist, springt in die Augen: der deutsche Staat magt sich nicht an, als solcher zu entscheiden, ob diese oder jene Kirche im Irrthum sei, sondern er wehrt sich nur seines Daseins gegen die ultramontane Partei, welche ihn zu ihrem Werkzeu machen oder ihn vernichten will. Wenn man uns das Hans über dem Kopf anhängt, dann hört die abstracte Toleranz gegen den Brandstifter auf; das aber wollen die Herren hier nicht einsehen.

— Anfang Mai soll im Bois de Boulogne eine große Reue über die Arme von Paris Statt finden. Man bemerkt, daß dies die erste derartige Reue sein würde, welche ohne Zuziehung der National-Verammlung abgehalten wird.

— Der „Moniteur“ bespricht den Artikel der „Post“ vom 9. d. und glaubt die Versicherung abgeben zu können, daß eine Kriegspartei in Frankreich nicht existire. Die Nationalversammlung, die Regierung und die Presse seien einmüthig der Ansicht, daß es geboten erseine, den Frieden aufrecht zu halten und Alles zu vermeiden, was dazu beitragen könne, denselben in Frage zu stellen. Die übrigen Journale führen eine ähnliche Sprache.

Paris, 11. April. Das heutige „Siecle“ schreibt: Der Artikel der „Post“ sei ein Beweis, daß sich in Deutschland der Gemüthlicher eine heftige Erregung bemächtigt habe. Das Journal wolle nicht entscheiden, ob dieselbe durch die Zusammenkunft in Venedig oder durch die Demuthigung

veranlaßt sei, welche der Zwischenfall mit Belgien in der europäischen Presse hervorgerufen habe. Jedenfalls sei es richtig, wie wenig man in Deutschland den der Stimmung Frankreichs unterrichtet sei, wenn man bemerken, wie es in Berlin zu geschehen scheint, kriegerische Absichten zuzuschreiben wolle.

Rom, 10. April. Die „Opinione“ meldet in einer Depesche aus Venedig, bei den dort stattgehabten Besprechungen der österreichischen und der italienischen Minister habe man, außer einer neuen Hantelbvertrage, auch über den Anschluß der Ponte da Bahn und die Trennung des Südbahnnetzes verhandelt. Bei dem Besuche, den der Patriarch, Kardinal Trevisanato, dem Kaiser Franz Josef und dem König Viktor Emanuel abgethatet, sei weder die kaiserliche Frage überhaupt, noch insbesondere der Konflikt, in dem sich der Vatican mit mehreren Regierungen befinde, berührt worden.

Aus Halle und Umgegend.

— Gestern ist die Friedensfeier auf der kleinen Wiese unter der Pflanzung der Turner, des Barackenoberins und der Schuljugend erhebend verlaufen. Dr. Ule hielt die Festrede und brachte das Hoch auf unsern großen Feldenkaiser aus.

— Es wird für unsere Leser von Interesse sein zu hören, daß der unter den Geburtstagsfesten für Sr. Maj. mehrfach erwähnte, künstlerisch ausgeführte Briefschreiber von dem Gold- u. Silberarbeiter Hugo Schaper in Berlin, Bruder des bekannten bildenden Künstlers Fritz Schaper und des hiesigen Malers und Zeichenlehrers Hermann Schaper, entworfen und angeführt ist.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 10. April.
 Ehegeschließungen: Der Dremsler D. Ch. C. Bloßfeld, (H. Brauhausgasse 22) und W. H. Ackermann, (alter Markt 36). — Der Gärtner G. E. A. Koch, (lange Gasse 1) und S. S. L. Frieze, (Pamersteden). — Der Handarbeiter B. A. W. Serbe, (Fischer-gasse 13) und M. E. Lindner, (r. Steinstraße 64). — Der Glasermeister Fr. R. Weigelt, (Rathhaus-gasse 15) und M. P. Wiffhoff, (ar. Berlin 3). — Der Schlosser J. C. Reumann, (Pflanzersböhle 10) und A. C. Zwarg, (Hospitalplatz 10). — Der Kaufmann C. H. Bäumler, (Berlin), und H. A. H. W. Bernide, (Glanzhafde Kirche 1). — Der Wagner C. H. Rebnig, (H. Brauhausgasse 22) und G. A. H. Deftgen, (Weißhuhn, (gr. Schlamm 11). — Der Wagenfabriker C. Th. Birich, (Bahnhof 5) und M. W. Richter, (H. Steinstraße 7).
 Geboren: Dem Fischer C. S. Schöndel eine T., (Herenstraße 11). — Dem Formdr. F. S. Victor ein S., (Spige 32). — Dem Kolbenleier C. G. A. Hoff ein S., (Zapp.-straße 8). — Zwei unebel. S., (Entb.-Anstalt).
 Gestorben: Des Handarbeiters A. Nilius aus Seeden Ehefrau Henriette geb. Gräbe, 32 J. 9 M. 16 T., Nierenleiden, (Königl. Klinik). — Die Wittwe Auguste Rebe geb. Rauffsch, 49 J. 3 M. 2 T., Lungen-schwindsucht, (Mauer-gasse 16). — Eine unebel. T., todtgeb., (Entb.-Anstalt). — Eine unebel. T., 1 J. 3 M. 29 T., Wogen- und Darmtatar, (Weingärten 20).

Meldung vom 11. April.

Ehegeschließungen: Der Tischlermeister R. C. W. Feist, (Garten-gasse 10) und Ch. A. D. Tuschner, (Leipziger-gasse 109).
 Geboren: Des Sattlers G. Schauble S. Friedrich Wilhelm Richard, 2 J. 4 M. 25 T., Hirnanfangen-zündung, (Hilfen-gasse 7). — Des Schmieds A. E. Perschmann S. Paul, 5 M. 22 T., Lungenzündung, (kleine Ritter-gasse 2).

Repertoir des Stadt-Theaters zu Halle.

Montag den 12. April 1875: Die Stimme von Paris, große Oper la 5 Aufzügen von Scribe.
 Regie: Herr Kaula. Dirigent: Herr Kriebel.
 Personen:
 Massaniello, Neapolitanischer Fischer — Fr. Stöcken.
 Fenella, seine Schwester — Fr. von Dongardt.
 Alphonso, Sohn des Vice-Königs von Neapel — Fr. Wintemann.
 Elvira, seine Braut — Fr. Stöcken-Rudolf.
 Pietro, — Fr. Gerlich.
 Bartolo, — Fr. Knoll.
 Massaniello's Geiseln — Fr. Knoll.
 Lorenzo, Alphonso's Vertrauter — Fr. Eng.
 Selva, Officier des Vice-Königs — Fr. von Dongardt.
 Eine Dame aus dem Geolge Elvira's — Fr. Schwarzer.

Repertoir des Leipziger Stadttheaters.

Tag.	Neues Theater Vorstellungen.	Altes Theater Vorstellungen.
Dienstag, den 13. April	Marci.	Durch's Schlimmloch. Ebdort. Ein gebildeter Hausknecht.
Mittwoch, den 14. April	Lohengrin. Letztes Auftreten des Herrn Ernst.	Die zärtlichen Verwandten.
Donnerstag, den 15. April	Altenbrüder.	Fr. v. Seigliere.
Freitag, den 16. April	Figaros Hochzeit.	Einer von unsrer Leut.
Sonabend, den 17. April	Königsdienstant.	Waise von Remond.
Sonntag, den 18. April	Die weiße Dame.	Mutter und Sohn.
Montag, den 19. April	Mein Leopold.	



Um sich schnell mit schön gearbeiteter, dauerhafter und gut passender Fußbekleidung zu versehen, bietet mein reich assortirtes **Stiefel- und Schuh-Lager**

für Herren, Damen und Kinder die größte Auswahl in moderner gefälliger Form bei möglichst niedrigen Preisen.

Sämmtliche Artikel sind wie auf Bestellung gearbeitet und übernehme für jedes Paar Garantie.

Bestellungen nach Maß werden in jeder gestellten Frist unter Garantie des Passens prompt ausgeführt. Reparaturen schnell und correct.

F. Schultze, Schuhmachermeister.

Engl. Schuhfabrik, vis-à-vis Hôtel Stadt Hamburg.

Corsetts

für Damen und Kinder

grau, weiss, schwarz und roth in bestmöglichen Facons halte in allen Weiten vorrätig

Carl Beseler,

Nr. 8, große Ulrichsstraße Nr. 8.

Der grosse Ausverkauf von Glacée-Handschuhen,

gr. Brauhausegasse 31, Ecke der Leipzigerstr.

ist wieder mit einem neu assortirten Lager eröffnet und findet am Sonntag den 18. d. Mts. bis Abends 7 Uhr

feine vollständige Beendigung.

Glacée-Handschuh-Ausverkauf, gr. Brauhausegasse 31, in Laden.

Geschäfts-Verlegung.

Das Berliner Ofen-Lager von **Franz Schuster** befindet sich jetzt **kleine Klausstraße 13.**

Billigste Bezugsquelle für Schreibhefte.

Die Schreibheft-Fabrik von **F. C. Rudolph, gr. Ulrichsstraße 47**

(alter Dessauer) empfiehlt sich einem gebirten Publikum als billigste Bezugsquelle für Schreibhefte bei Entnahme von 1 Dyd. jeder Sorte engros-Preise, wovon ich Lehrlingshalben und größere Pensionate ganz besonders aufmerksam machen.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Hensel & Müller,

Holzhandlung und Dampfsägewerk

in Halle a. S.,

empfehlen ihr Lager aller gangbaren Arten

Bau- und Tischlerhölzer

und liefern auf Bestellung:

Geschchnittene Kanthölzer nach Dimensionen, gehobelte, gespundete und gefigte Fussbodenbretter, Parquettsussboden, Thürnen, Thürbekleidungen u. Futter-Schlagleisten, Fussleisten, Jalousie-stäbe und übernehmen für Lohn den Aufschnitt von Rundhölzern, sowie das Hobeln, Fügen und Spunden von Brettern. (H. 5,402 b.)

Fette große Straß. Bratheringe, à St. 1, 1 1/2, große fette Stielr. Bütlinge, à Stück 6, 8, 9, immer frisch bei **Boltze.**

Magdeburger Sauerkohl empfiehlt **J. R. Strässner.**

Feinen Tafel-Honig, à 10 Ltr. bei **G. Friedrich.**

Reines süßes Pflaumenmus empfiehlt **G. Friedrich, Bärgasse 10.**

Echte Stiel Spratzen, à 8 Ltr., Feinste sehr fette Isänder Fertinge, à Stück 1, 1 1/2, Ltr. erzieht **Boltze.**

Fleisch-Verkauf.

Fettes Ochsen- und Hammelfleisch, à 4 Ltr. 6, Kalbfleisch, à 4 Ltr. 6, Röstwürstchen, 34 Stück für 1 Ltr., frische Würst, à 4 Ltr. 6.

Gehler, Fleischermeister, gr. Klausstr. 8.

Französische Pflanzen, à 4 Ltr. 8, für 1 Ltr. öffnet **Carl Engling, Leipzigerstr. 78.**

Frische Stielr. Fettbündlinge, à Stück 5, 6 und 8, frische Spratzen, à 4 Ltr. 6, frische geräucherte Galle, Kal-Donladen und frische Bratheringe, à Stück 1 Ltr. empfiehlt **W. Ahmann, gr. Ulrichsstr. 28.**

Sauerkohl Schubers 20, bei Blumtritt.

Frische thür. Salzbutter, sowie echten Limb. Käse, reife Waare, empfiehlt billigt **Carl Mertens, gr. Ulrichsstr. 34.**

Maranisefranzosen und Bagenfranzosen empfiehlt **H. Klauss, Schmeerstr. 39.**

Alte Cuba-Cigarren,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt **C. Rothenburg, Königsplatz 6.**

Fettwer Kibögen, Ital. Blumenlohl, Ital. Apfel, Erfrücker Brunnentee, grüner Kaffeebohnen bei **A. Schmeißer, Markt 13, im Keller.**

Alle Sorten schöner Speisekartoffeln, sowie gutkochende Hülsenfrüchte empfiehlt **A. Schmeißer, Markt 13, im Keller.**

800 Stück

7-8 Fuß lange, sehr kräftige unbedeelte Strichstämme, 30 St. berebelte Pflaumen- und Zwergstämme, auch etwas Apfel- und Birnen-do., sowie eine große Partie Buchsbaum verkauft das Rittergut Weisberg bei Hettstedt. (H. 5,516b.)

Die Büste des Apollon (80 Cm hoch) ist zu verkaufen **Werdergasse 2, 2 Tr.**

Für Gartenanlagen und Gräber empfiehlt hochstämmige und niedrige Rosen, jungen Buchsbaum, versch. Sträucher u. Stauden, Grassamen, billigt die Gärtnerei von **C. Braeter, Fehlbir. 13.**

Eine Singer-Nähmaschine zu verkaufen **Freudenplan 6, 1 Tr.**

Ein Piano, wenig gebraucht u. sehr gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gute Federbetten u. 1 Wanduhr sind billig zu verkaufen gr. Ulrichsstr. 47, drei Treppen, rechts, (alter Dessauer).

Mein reichhaltiges Lager in **Handtüchern, Tischtüchern u. Servietten** von den stärksten bis zu den feinsten Qualitäten halte bei Bedarf der gereigesten Beachtung zu sehr so tigen Preisen empfohlen.

Bernh. Sommer,

Leinenhandlung und Wäsche-Fabrik, 17, gr. Ulrichsstr. 17.

But Strohhutwäsche empfiehlt sich **W. Pospichal, Strohhutfabrik, 52, gr. Ulrichsstraße 52.**

Biebeck'sche Briquettes

empfehlen **Seering & Lange, Comptoir: Leipzigerstraße 95.**

Russische 5% Bodencredit-Pfandbriefe X. Serie.

Auf die am 12 und 13. April cr. bei den Bankhäusern M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M., S. Bleichröder, Berlin zur Subscription ausliegende X. Serie von Rubel Zehn Millionen Russische 5% Bodencredit-Pfandbriefe nehme ich Zeichnungen zum Emittions-cours von 90 3/4 % kostenfrei unter den im Prospect angeführten Bedingungen entgegen.

Gest. Dredes erbitte mir schleunigst, da die Subscription durch die Emittionshäuser des großen Andrangs halber häufig noch vor dem Bräukursstermine geschlossen wird.

Die Pfandbriefe erfreuen sich wegen ihrer Solidität dauernder Beliebtheit beim Privatpublikum und haben selbst bei den jetzigen kritischen Verhältnissen immer Coursesteigerungen aufzuweisen.

Ernst Haassengier, Bank- u. Wechsel-Geschäft, gr. Steinstraße 10.

Fürstenthal

empfehl seinen guten kräftigen Mittagstisch im Abonnement. Table d'hôte von 12 bis 2 Uhr. **Peter.**

Ein neues Haus mit Werkstelle, in gesunder Lage, Mietsertrag 600 R., ist mit 9000 R. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich wohne jetzt am **Kirchthor 23**, in dem neu erbauten Hause des Hrn. Maurermeisters **Helm, Dr. Schede.**

Ein Obersecundaner wünscht Nachhülfsstunden zu ertheilen. Meldung erbeten **Landw.-str. 5, I.**

Tanzunterricht.

Auf Wunsch beginnt am 19. d. Mts. noch ein Curfus. Gest. Anmeldungen werden in meiner Wohnung (Neues Theater) große Ulrichsstraße 4 angenommen.

A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Eine Frau sucht Beschäftigung im Schneidern **Dadrighgasse 13, I. rechts.**

Auf d. Maschine wird gezeugt u. Bolants gefärbt u. d. Elle **Reichstraße 66, 2 Tr.**

Bestern Abend 10 1/2 Uhr entließ nach langen schweren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Wilhelmine Kleine** in ihrem 53. Lebensjahre. Um stille Beileid bitten **Heine. Kleine** nebst Kindern. Halle, den 12. April 1875.

Stadt-Theater.

Dienstag den 13. April 1875. 15. Vorstellung im Abonnement. **Auf vielseitiges Verlangen: Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 4 Acten von Mozart.

Harmonie.

Mittwoch den 14. April **Kleines Kränzchen** in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Die hier in Arbeit stehenden **Klempner-Gesellen** werden ersucht, sich **Dienstag Abend 8 Uhr** wie gewöhnlich auf der **Verbege** einzufinden.

Bekanntmachung. Ist der Endeunterzeichnete warne hieburcch **Sebermann, meiner Frau Wilhelmine geb. Seibitz** gen. **Krönert** auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keinen Pfennig bezahle. **Friedrich Kircher, Handarbeiter in Trotha.**

Agentie H. Margulies, Import & Export Warschau empfiehlt sich zur Übernahme von Vertretungen für Polen und Russland.

Wasserstand der Saale bei Trotha. 11. April Abds. am Unterp. 1 W. 80 C. 12. April Morgs. am Unterp. 1 W. 80 C.